Die „Tägliche Omaha Tribüne" steht im Westen konkurrenzlos da. Sie ist die anerkannte Führerin auf politischem Gebiete.

Tägliche Omaha Tribüne

Ein Beweis der Güte der „Täglichen Omaha Tribüne" liegt darin, daß sie die deutschen Deutschen im Westen zu ihren Abonnenten zählt.

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Donnerstag, 15. Juli 1915. | 8 Seiten—No. 106

Weitere Erfolge in den Argonnen!

Unter heftigen Kämpfen drängen die Deutschen den Feind an wichtigen Stellen zurück!

Auch bei Arras wird mit Erbitterung gekämpft!

Offizieller deutscher Bericht.

Berlin, 15. Juli, über London. — Das deutsche Hauptquartier meldete gestern Nachmittag, daß die deutschen Streitkräfte (Armee des Kronprinzen) französische Stellungen im Argonnenwalde auf eine Breite von 3 Kilometern (1.8 Meile) und auf eine Tiefe von einem Kilometer nahmen und auch den Hügel 285 erstürmten. Die Deutschen machten 2581 Gefangene, erbeuteten 2 Feldkanonen und machten 8 andere Feldkanonen unbrauchbar.

London, 15. Juli. (Aus einer unabhängigen Quelle.) — Amtliche Berichte von Paris und von Berlin lassen übereinstimmend erkennen, daß jetzt an verschiedenen Theilen der westlichen Front ein ungewöhnlich heftiger Kampf tobt! Die französischen Angaben drücken sich sehr vorsichtig aus, oder vielmehr, sie gehen über unangenehme Punkte möglichst leicht hinweg und sagen über das Ergebniß des Kampfes um Arras gar nichts. — Aber es ist unzweifelhaft, daß die deutschen Truppen am beständigen Vordringen sind und an mehreren wichtigen Stellen die Linien des Feindes in gefährlichem Maße zurückgedrängt haben! Die Franzosen geben zu, daß sie in den Argonnen von der Armee des deutschen Kronprinzen geschlagen wurden, sagen aber, sie seien wieder vorgedrungen, als die Wirkung des Stickgases durch Veränderung der Windrichtung verlogen sei. (Schon seit Monaten müssen bei den Alliirten die sagenhaften Gasbomben als Entschuldigung herhalten, wenn sie irgendwo Hiebe bekommen haben.)

Was die Franzosen sagen.

Paris, 15. Juli. — Das französische Kriegsamt machte gestern Folgendes über den Verlauf der Feindseligkeiten bekannt: Zu Belgien machten gestern Abend die Deutschen nach vorhergegangener Beschießung durch Artillerie einen Angriff auf Schützengräben östlich vom Kanal und südwestlich von Pilken, die von britischen Truppen am 5. Juli erobert worden waren. Sie wurden aber zurückgeworfen. Nördlich von Arras, in der Nähe des Chateau de Carleul, und beim Labyrinth wurde während der Nacht mit Handgranaten gekämpft. Arras und Soissons wurden von Geschützen schwersten Kalibers bombardirt, und in der Nähe der Somme bei Frise und Fay, wie auch in der Champagne bei Perthes fand hauptsächlich ein „Minenkampf" statt. In den Argonnen wurden die Angriffe des Feindes, die besonders zwischen Marie Therese und den Höhen von Chevauchee erfolgten, endgültig zum Stillstand gebracht, und zwischen der Maas und Mosel im Walde von Apremont gab es nur Artilleriegefechte. Von den übrigen Theilen des Kriegsschauplatzes ist nichts zu berichten.

Alliirte auf Gallipoli geschlagen.

Konstantinopel, über London, 15. Juli. — Ein gestern hier veröffentlichter offizieller Bericht besagt, daß die Alliirten letzten Montag einen vereinten Land- und Flottenangriff auf den rechten und linken Flügel der Türken auf Gallipoli machten. Nach hartnäckigem Kampfe wurden die Angreifer zurückgetrieben. Die Alliirten erlitten ungemein schwere Verluste.

Der Dichter der Marseillaise.

Paris, 15. Juli. — Die Asche des verstorbenen Dichters der Marseillaise, Capitain Joseph Claude Bouget de Lisle, wurde gestern im Invalidendom beigesetzt. Ein großer Trauerzug folgte der Lafette, auf der sich die irdischen Ueberreste des Dichters befanden, und auch der Präsident Poincare und die Mitglieder seines Kabinetts nahmen an der feierlichen Handlung theil. Der Präsident verglich in seiner Ansprache die Vergangenheit mit der Gegenwart und sagte, die Geschichte würde es lehren, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Krieg herbeiführen wollten.

Große Moorbrände in Deutschland.

Amsterdam, über London, 15. Juli. — Eine Depesche von Osnabrück meldet, daß in Hannover und in Westpreußen große Moorbrände ausgebrochen sind, die von Militär und Kriegsgefangenen bekämpft werden. Die westpreußische Ortschaft Michalken mußte geräumt werden, da ihr die Zerstörung droht, und auch Hoyerswerda und Duebring sollen sich in großer Gefahr befinden.

Die allgemeine Kriegslage!

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist es wieder recht lebhaft geworden; im Argonnen-Walde, in der Gegend direkt westlich davon und in dem Abschnitt nördlich von Arras gehen die Deutschen wieder sehr energisch vor. Sie haben den bei Arras gelegenen Friedhof genommen, dessen Gewinnung vor einigen Wochen die Franzosen sich hatten so viel Blut kosten lassen; außerdem dringen sie südlich von Arras vor, so daß klar wird, daß es sich hier um den Besitz der wichtigsten Eisenbahnlinien handelt, die bei Arras münden. Auf diese Linien ist ein großer Theil des französischen und des englischen Heeres für ihre Zufuhr angewiesen; die einzig andere Linie liegt weiter westlich und ist nicht so günstig für die Alliirten. Pariser Berichten zufolge finden auf der ganzen Linie nördlich von Arras heftige Infanteriekämpfe statt. Zwischen Maas und Mosel dauern die Artilleriekämpfe fort und bei Libercourt, zwischen Douai und Lille, will eine Luftflotte der Alliirten einen Angriff auf deutsche Stellungen ausgeführt haben. Die Franzosen behaupten, daß die Deutschen bei den Kämpfen in den Argonnen am letzten Dienstag höchstens eine Viertelmeile weit vorgedrungen sind, während Berliner Berichten zufolge die Deutschen den Feind dreifünftel Meilen zurückgeworfen haben und zwar in einer Front von fast 2 Meilen. (Und das hat auch seine Richtigkeit.)

Berichte aus Konstantinopel besagen, daß die vereinigten Streitkräfte der Alliirten am letzten Montag zu Wasser und zu Lande einen Massenangriff gegen die türkischen Stellungen auf Gallipoli unternommen haben; aber auch diese Angriffe wurden abgeschlagen, und die Alliirten haben schwere Verluste an Todten und Verwundeten erlitten. (Hätten die Alliirten auch nur einen Gedanken von Erfolg gehabt, dann wäre diese Thatsache sofort in alle Lande hinausposaunt worden; nun aber, da sie zur Abwechselung wieder einmal Hiebe bekommen haben, bringen sie die Nachricht mit mehreren Tagen Verspätung.)

Südlich von Lublin, woselbst die deutschen Verbündeten eine starke Operationsbasis zu schaffen beabsichtigen, ist es wieder zu schweren Kämpfen gekommen. Die Russen behaupten, daß sie während der mit dem 11. Juni endenden Woche 22,761 (genau gezählt) Gefangene gemacht haben; auch beanspruchen sie einen Sieg an der Pissa in Polen. Dort wollen sie den Deutschen Schützengräben in einer Weite von fast zwei Meilen entrissen haben. (O je, o je!)

Wenn auch tausende Kohlengräber in Wales, England, bereit sind, die Arbeit nicht niederzulegen, so sind doch viele Tausende mehr fest entschlossen, zu streiken, und dies angesichts der Thatsache, daß sie sich dadurch schweren Strafen aussetzen, denn die Kohlenbergwerke stehen unter Regierungsaufsicht. Der Präsident der britischen Handelskammer wird versuchen, einen Vergleich zwischen den Kohlengräbern und den Arbeitgebern herbeizuführen. Mit welchem Erfolg, bleibt abzuwarten.

120,000 Grubenleute in Wales am Streik!

Trotz Kriegsmunitions-Gesetze zum Trotz legen Kohlengräber die Arbeit nieder.

Cardiff, Wales, 15. Juli. — Trotz aller gegentheiligen Behauptungen, daß der drohende Streik der Kohlenarbeiter abgewendet werden würde, haben heute demnach 120,000 Kohlengräber in Süd Wales die Arbeit niedergelegt und zwar im offenen Trotz der Drohung der Regierung angesichts, daß sie das Kriegsmunitionsgesetz in Anwendung bringen werde. Alle Eisenbahnzüge, die mit Kohlen beladen nach den Rendezvous Docks abfahren sollen, stehen still; Schiffe, die hier eingetroffen sind, um Kohlen aufzunehmen, erhalten keine Ladung.

Die Streiker sind der Ansicht, daß die Arbeitseinstellung nicht von langer Dauer sein wird; sie glauben, die Regierung werde einsehen, daß ihre Forderungen berechtigt sind. Einer der Streikführer sagte, daß man der Regierung keine Unannehmlichkeiten bereiten wolle, jetzt aber sei der Zeitpunkt gekommen, um gegen organisirte Geldgier Stellung zu nehmen. Die Besitzer der Kohlengruben schlagen aus dem Kriege ein riesiges Kapital; sie planen, nach Beendigung des Krieges, nachdem sie ihre Geldsäcke gefüllt haben, die Gruben zu schließen und uns auszuhungern, damit wir für niedrigere Löhne arbeiten sollen. Wir verlangen nur Gerechtigkeit für unsere Arbeiter und deren Familien.

Die Streiker wissen, daß sie unter dem Munitionsgesetz in eine Strafe von täglich $15 verfallen, scheinen es aber darauf ankommen zu lassen, daß die Regierung das Geld von ihnen erhebe. Immerhin ist es möglich, daß es der Regierung gelingen wird, einen Vergleich anzubahnen.

Im Aberdar Distrikt allein haben 20,000 Grubenleute die Arbeit niedergelegt; in dem Maesteg Distrikt gingen 5,000 an den Streik, und die Gruben Mid-Rhonnda, Neath, Avon und Fort Talbot sind alle geschlossen.

Gerechte Forderungen der Großschlächter!

Freie Bahn für Schlachthaus-Produkte; Forderung von 14 Millionen Dollar Schadenersatz.

Washington, 15. Juli. — Das Staatsdepartement ist von Vertretern der Großschlächter aufgefordert worden, darauf zu bestehen, daß England die gekaperten Ladungen von Schlachthaus-Produkten im Werthe von $14,000,000 begleiche und andere Ladungen nach neutralen Ländern unbehelligt passieren lasse. Den Großschlächtern wurde die Versicherung gegeben, daß man ihren Wünschen Rechnung tragen werde. Es wird versichert, daß England sich weigere, Zahlung zu leisten, außer man verspricht, wegen des Kaperns der Schiffe weiter keine Zahlungsansprüche zu machen, oder daß die Käufer in neutralen Ländern, die für die Waare bereits bezahlt haben, Forderungen an England stellen. Die Schlächter erklären, daß sie keinen Handel mehr mit dem Auslande führen werden, wenn ihnen nicht die Garantie gegeben werde, daß ihre Schiffe unbehelligt die Bestimmungshäfen erreichen können.

Welsche Heimtücke.

Washington, 15. Juli. — Die österreichisch-ungarische Botschaft hat die folgende Nachricht veröffentlicht, die ihr das Wiener Ministerium des Aeußeren übermittelte: „Etwa am 1. Juli sichtete ein griechisches Kriegsschiff auf der Höhe der Insel Taros einen kleinen Dampfer, der unter griechischer Handelsflagge fuhr und ein so verdächtiges Benehmen zur Schau trug, daß er angehalten wurde. Unter einer Ladung von Heu fand man das eigentliche Kargo von Benzin. Der Kapitän des Schiffes hißte sodann unter der Erklärung, daß sein Schiff zur italienischen Flotte gehöre, die italienische Kriegsflagge. Man betrachtet das als einen Beweis dafür, daß österreichisch-ungarische und deutsche Unterseeboote auf diese Weise irregeleitet und zerstört werden sollten."

Spanische Pottasche gesucht.

Washington, 14. Juli. — Da die deutsche Kali- und Pottasche-Ausfuhr fast ganz aufgehört hat, versucht die Bundesregierung solche aus Spanien einzuführen.

Neuer Ansturm auf Warschau!

Die Thätigkeit der Deutschen läßt Warschau als nächstes Ziel erkennen.

London, 15. Juli. — Die Deutschen entwickeln zwischen dem Niemen und der Weichsel wieder eine große Thätigkeit; sie haben die ersten russischen Gleichstellungen in jener Gegend überrannt und greifen jetzt die Russen in ihren zweiten Vertheidigungslinien an. Alles deutet darauf hin, daß die Deutschen nach einem Vorstoß auf Warschau von der ostpreußischen Grenze aus unternehmen. (Und das sehen die Engländer erst jetzt ein?) Hiesige Militärkritiker sind der Meinung, daß die Russen genügend Streitkräfte zur Verfügung haben, um den Deutschen energischen Widerstand leisten zu können. (Nachdem die Russen die ersten Vertheidigungslinien so schnell aufgegeben haben, werden sie sich auch auf der zweiten nicht lange halten.) Man erwartet, daß die in Südpolen herrschende Ruhe bald durch einen Angriff der österreichisch-deutschen Truppen unterbrochen werden wird.

Vom westlichen Kriegsschauplatz: Die Deutschen schienen in ihrem Ansturm auf die französischen Stellungen in den Argonnen Erfolg gehabt zu haben, wenn auch die Franzosen melden, daß sie einen Theil des verloren gegangenen Gebiets wieder zurückerobert haben.

Den aus Athen hier eingetroffenen Nachrichten, daß die Alliirten auf Gallipoli wieder Erfolge zu verzeichnen haben, darf kein großes Vertrauen geschenkt werden, denn alle von dort kommende Berichte haben sich im Allgemeinen als irrig erwiesen. Dazu kommt, daß die türkischen Berichte das Gegentheil von dem melden, was Athen berichtet.

Streik bedroht England.

London, 15. Juli. — Immer weiter wird es klar, daß der Streik der Kohlengräber in den Walliser Kohlenfeldern das britische Weltreich in seinen Grundfesten erschüttern läßt. Mehr als 150,000 Mann haben die Arbeit bis jetzt niedergelegt und sind dadurch alle dortigen Kohlengruben thatsächlich geschlossen. Auf Grund der ihr verliehenen Machtbefugniß hat die Regierung eine Proklamation erlassen, wonach die Bergleute nicht streiken dürfen, doch haben sich diese bis jetzt noch nicht darum gekümmert. Aufruhr und so weiter ist in den betreffenden Distrikten bislang nicht vorgekommen, und hofft die Regierung, alles in Güte schlichten zu können. (Oder auch nicht!)

Es liegt etwas in der Luft.

Amsterdam, 15. Juli. — Von Berlin hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß sich in dem deutschen Kriegshafen Kiel große Dinge vorbereiten. Der ganze Kiel umgebende Distrikt ist von der Außenwelt streng abgesperrt, und auf der Werft herrscht fieberhafte Thätigkeit.

London, 15. Juli. — Aus Amsterdam ist die Nachricht eingelaufen, daß gestern Abend an der holländischen Küste ein deutscher Luftkreuzer gesichtet wurde, der die westliche Richtung einhielt. Die hiesige Admiralität hat heute keinerlei Nachrichten von einem neuerlichen Fliegerangriff auf die englische Küste erhalten.

Norwegischer Dampfer versenkt.

London, 15. Juli. — Der norwegische Dampfer „Rym" wurde im Englischen Kanal torpedirt und versenkt. Der zweite Ingenieur kam ums Leben. Der Rest der Mannschaft wurde zu Great Yarmouth gelandet.

Auch ein „Blut"-Reichthum.

Chicago, 15. Juli. — Bei der Ankündigung großer Pläne für die Förderung des Ausfuhr-Handels erklärte der Vizepräsident Edward N. Hurley von der Bundes-Handelskommission, daß, wenn der europäische Krieg noch 6 Monate länger dauere, die Ver. Staaten „enorm reich" sein würden.

464 Blinde in Nebraska.

Lincoln, 15. Juli. — Die Gesammtzahl der Blinden beträgt im Staate Nebraska 464. Davon sind 265 männlichen und 199 weiblichen Geschlechts.

Präsident Harris von der Omaha Elektrizitäts-Gesellschaft kündigte an, daß die Gesellschaft freiwillig ihre Raten herabsetzen würde.

Deutscher Botschafter glaubt an Schlichtung!

Ver. Staaten und Deutschland sollen für Freiheit der Meere eintreten.

Washington, 15. Juli. — Obgleich noch immer kein Wort verlautet, glaubt man doch, daß die Beamten des Staatsdepartements eifrig am Werke sind, die neue Note an Deutschland vorzubereiten. Bevor noch der Präsident zu der Kabinetssitzung, die Dienstag stattfinden dürfte, hier eintreffen wird, hat der deutsche Botschafter eine eingehende Besprechung mit dem Staatssekretär Lansing, und wird darin die Ansicht der deutschen Regierung ausführlich besprochen werden. Angeblich empfahl der deutsche Botschafter in seinem letzten Bericht an das Auswärtige Amt in Berlin, vor Abfassung der Antwort, daß Deutschland und die Ver. Staaten zusammen für die Wiederherstellung der Freiheit der Meere eintreten sollten, und legt er viel Gewicht darauf, daß Deutschland seine Bereitwilligkeit hierzu ausgesprochen habe. Er glaubt, daß die Ver. Staaten hierüber auf dem Wege des Verhandelns mit Deutschland zu einem Einverständniß kommen würden, und daß hieraus auch freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Mächten wieder entstehen würden.

Wilson am Werke.

Cornish, N. H., 15. Juli. — Präsident Wilson soll bei der Niederlegung seiner Ideen für die Antwort auf die letzte deutsche Note Fortschritt machen und wird so früh hier abreisen, daß er Dienstag an der Kabinettssitzung theilnehmen kann.

England wird protestiren.

Es will nicht dulden, daß deutsche Dampfer Amerika leihweise überlassen werden.

London, 15. Juni. — Die Alliirten, so wurde gestern versichert, werden nicht ihre Einwilligung zur Realisirung des deutschen Planes geben, den Ver. Staaten deutsche Passagierdampfer zur Verfügung zu stellen, damit diese unter amerikanischer Flagge amerikanische Passagiere durch die Kriegszone bringen.

In hiesigen amtlichen Kreisen hat der Plan der deutschen Regierung großes Aufsehen erregt, und er wird eingehend erörtert, doch darin stimmen alle überein, daß weder England noch Frankreich die Verwirklichung des Vorschlages gutheißt; vielmehr wird der amerikanischen Regierung kurz und bündig erklärt werden, man verweigere die Erlaubniß unter Berufung auf Artikel 5 der Londoner Deklaration, die sowohl von Deutschland wie von den Ver. Staaten unterzeichnet wurde. Nach genannter Klausel ist es Deutschland untersagt, ein internirtes, oder ein anderes Schiff unter den obwaltenden Umständen den Ver. Staaten käuflich zu überlassen; indessen wird von einigen Seiten darauf hingewiesen, daß Deutschland einen Verkauf garnicht beabsichtige, sondern die Schiffe der amerikanischen Regierung nur leihweise überlassen wolle.

Es wurde indessen die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß England dennoch seine Einwilligung zur Transferierung deutscher Schiffe ertheile, wenn Deutschland seine Zustimmung dazu gebe, daß jene neben Passagieren auch Kontrebande führen dürften. (Haste Worte?)

440,000 Briten in der Front.

London, 15. Juli. — Lord Lansdowne erklärte im britischen Oberhause, wenn er nicht sehr irre, so ständen im Ganzen etwa 440,000 Mann britischer Truppen auf dem europäischen Kriegsschauplatze.

Am 21. April hatte David Lloyd-George im Unterhause behauptet, daß die Stärke der britischen Streitmacht an jener Front auf 700,000 Mann erhöht worden sei. Und noch früher im März hatte das „Daily Chronicle" die Stärke dieser Streitmacht auf etwa 1,100,000 Mann angegeben.

Straßenbahner hatten Erfolg.

Chicago, 15. Juli. — Wie bisher verlautet, hat das Schiedsgericht den kürzlich streikenden hiesigen Straßenbahn-Angestellten — 14,000 an der Zahl — eine Lohnerhöhung zugesprochen und außerdem bewilligt, daß der neu zu schließende Kontrakt auf 2 anstatt bisher 3 Jahre abgeschlossen werden soll. Näheres wird erst morgen bekannt gegeben.

Lage im Osten ist unverändert!

Die deutschen Verbündeten verharren in ihren vorzüglich gewählten Stellungen!

Angeblicher Armeebefehl des Gen. Mackensen!

Wien, 15. Juli, über London. — Das österreichisch-ungarische Kriegsamt meldete nur kurz, daß die allgemeine Lage an der russischen Front unverändert geblieben sei. Die Oesterreich-Ungarn und Deutschen behaupten ihre Stellungen; stämpfe von Bedeutung haben aber noch nicht stattgefunden.

Russische Lügenberichte.

Petrograd, 15. Juli. — Das russische Kriegsamt sagt, daß „alle deutschen Angriffe in Nordpolen während der letzten drei Tage erfolglos gewesen seien", sagt jedoch gar nichts mehr über das angebliche Vordringen der Russen. Die deutschen Verluste bei den Versuchen, Ossowiecz zusammenzuschießen, wurden russischerseits auf insgesammt 15,000 Todte und Verwundete „geschätzt", die Bombardierung von Ossowiecz dauert aber fort.

Feldmarschall Mackensen's Pläne.

Petrograd, 15. Juli. — Hier wird behauptet, Feldmarschall von Mackensen's Pläne sind in einem Schriftstück zu Tage gefördert worden, das besagt, die Wiedereroberung Galiziens sei „nur das kleine Vorspiel zu einem großen Kriegsdrama, das sich in der Umgegend von Kiew abspielen wird. (Kiew liegt im südwestlichen Rußland am Dnjpr und war früher Hauptstadt der Großfürsten Rußlands.) Das Dokument, muthmaßlich ein Armeebefehl, schließt mit den Worten: „Wenn die russischen Befestigungen Galiziens in etwa einem Monat zerstört wurden, müssen wir erwarten, in noch kürzerer Zeit die alte Hauptstadt Rußlands zu erreichen und ihre südliche Umgebung dauernd besetzen zu können." Dieser Mittheilung wird von russischer Seite hinzugefügt, daß sich Mackensen's Pläne wahrscheinlich nicht verwirklichen werden. (Aus welchem alten Schmöker die Russen wohl diese Weisheit geschöpft haben mögen!)

England fürchtet Mackensen.

London, 15. Juli. — Noch immer sind über den letzten Kampf zu Krasnik, in Süd Polen, sehr widersprechende Berichte verbreitet. Die Behauptung, daß die österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf einem allgemeinen Rückzug seien, hat sich nicht bestätigt; blos an einem Punkte sind sie vor den Russen auf schon vorbereitete befestigte Stellungen zurückgezogen worden. Am geheimnißvollsten wird aber die dortige Lage durch das beharrliche Schweigen, welches der Feldmarschall v. Mackensen wahrt. Er macht anscheinend gar keinen Versuch, das Vorrücken gegen Warschau wieder aufzunehmen. „Man" befürchtet aber, daß er einen neuen unberechenbaren Handstreich plant, über welchen sich erst etwas sagen läßt, wenn er zur Ausführung gekommen ist.

Lembergs Universität wiedereröffnet.

Berlin, 15. Juli. (Funkenbericht.) — Die Ueberseeische Neuigkeitenagentur erhielt eine Meldung, daß auch die Universität von Lemberg, der von den Oesterreich-Ungarn wiedereroberten Hauptstadt Galiziens, jetzt wieder eröffnet worden ist, und daß die Professoren und Studenten eine regelrechten Kursus begonnen haben.

Der englische Kohl.

London, 15. Juli. — Trotzdem die englische Regierung die Kriegsmunitionsakte auf die Kohlenbergwerk-Industrie angewendet hat, wodurch die Kohlengräber falls eines Streikes in schwere Strafen genommen werden, so ist doch mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß im Laufe des heutigen Tages tausende Kohlengräber die Arbeit niederlegen werden. Das wäre ein schwerer Schlag für die englische Marine, denn diese bezieht ihren ganzen Kohlenbedarf aus den Gruben zu Wales. Trotzdem hervorragende Arbeiterführer sowie die Oeffentlichkeit alles in Bewegung setzen, um die Leute vom Streik abzuhalten, sind viele dennoch entschlossen, die Arbeit niederzulegen. Geschieht dieses, so mag es zu Ruhestörungen kommen, aber man glaubt nicht, daß der Streik lange andauern wird, denn die South Wales Union verfügt nur über geringe Mittel, und ein Streik kostet eine Masse Geld. Ferner beabsichtigt die Regierung, sollte es zum Streik kommen, jene Kohlengräber, die sich haben anwerben lassen, im Lande zu behalten und in den Kohlengruben zu beschäftigen.

Die gegenwärtigen Arbeiterwirren beschäftigen die Gemüther in England mehr, wie die Vorgänge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, denn es ist die englische Marine, welche bei einem Streik zu leiden haben wird, indem sie nicht genügend mit Kohlen versorgt werden kann. Viel ist aber nicht von den Kriegsschauplätzen zu melden. (Ach, was Sie nicht sagen!) In den Argonnen hat es allerdings ein scharfes Gefecht gegeben, und die Deutschen behaupten, daß die Angriffe der Armee des Kronprinzen von Erfolg gekrönt waren, während die Franzosen erklären, daß die Deutschen überall zurückgeschlagen wurden, so ist doch kein entscheidender Schlag erfolgt. (Letzteres ist allerdings richtig, aber die Deutschen haben durch ihre Siege in den Argonnen wieder einmal bewiesen, daß sie in ihren Angriffen unwiderstehlich sind.) Dieses ist der zweite Erfolg, den die Armee des Kronprinzen innerhalb der letzten zwei Wochen aufzuweisen hat. Aber wie bei allen vorherigen Kämpfen lauten die Berichte der Deutschen und Franzosen widersprechend. (Und die Engländer sind nur zu sehr geneigt, denjenigen der Franzosen Glauben zu schenken, trotzdem sie doch jetzt nachgerade einsehen müssen, daß sie jämmerlich belogen werden.) Die Deutschen erklären, daß sie bei den jüngsten Kämpfen in den Argonnen fast 3000 Franzosen gefangen genommen haben, während die Franzosen behaupten, daß sie alle feindlichen Angriffe abgeschlagen und die Deutschen zurückgeschlagen hätten.

Weder vom östlichen noch vom italienischen Kriegsschauplatze wird etwas von Belang gemeldet. Gerüchte, daß die Türkei um einen separaten Frieden nachsucht (Gipfel der Verlogenheit), daß ein Wechsel in der Lage auf dem Balkan nahe bevorsteht und daß die Alliirten auf Gallipoli weitere Erfolge zu verzeichnen haben, bedürfen noch der Bestätigung. (Und diese letztere Bestätigung wird nie kommen, darauf können sich die Herren Engländer verlassen.)

Siegeszuversicht in Deutschland.

London, 15. Juli. — Die Times sagt in einem Ueberblick über die letzten deutschen Preßstimmen: „Die Zeitungen legen größere Zuversicht und Befriedigung als zu irgend einer Zeit seit Kriegsbeginn an den Tag. Die militärische Lage wird als an allen Fronten sehr günstig beschrieben; die diplomatische Situation besonders in Bezug auf die Ver. Staaten und den Balkan werden als hoffnungsvoll bezeichnet und vor allem sagt die deutsche Presse, daß Großbritannien wegen seiner militärischen Enttäuschungen und des Mangels an Vorbereitungen in Schwierigkeiten gerathen ist, gegen die kein Mittel gefunden werden kann und die alle Hoffnung auf einen Sieg ausschließen."

Umfang der Postpackete vergrößert.

Washington, D. C., 15. Juli. — Generalpostmeister Burleson ordnete am Dienstag an, daß in Zukunft Postpackete bis zum Längenumfang von 84 Zoll zugelassen werden müssen, während die Grenze bisher 72 Zoll war. Infolge der Neuerung können jetzt Frucht- und Beerenkisten mit der Post verschickt werden. Ferner ist angeordnet worden, daß der Name des Absenders gegen eine Extragebühr von 1 Cent eingetragen wird